

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ zweitjährl. ab Schalter 1 Ml. bei freier Auslieferung durch Boten ins Haus 1 Ml. 20 Pf., durch die Post 1 Ml. exkl. Briefporto.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 133.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei höheren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Übereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzufinden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebrochenen Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 71.

Mittwoch, den 4. September 1895.

5. Jahrgang.

Vertisches und Sächsisches.

Bretnig, den 4. September 1895.

Bretnig. In Bezug des Lutherfestspiels, welches kommenden Freitag beginnt, sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß um Störungen des Spiels zu vermeiden, mit Anfang derselben die Kasse aufgehoben wird und später Erscheinen, auch wenn solche Einlaßkarten bestigen sollten, zurückgewiesen werden. Es empfiehlt sich daher, etwas frühzeitig am Spielorte zu erscheinen, um nicht dem Schluß der Zurückweisung zu versallen.

Bretnig. Der Jubelsturm, der am Sonntag ganz Deutschland durchbrauste, fand auch in unserem Orte freudigen Wiederhall. Ein am frühen Morgen vom hierigen Musikverein aus geführter Marsch gab die Einleitung. Am vorvergangenen Montag nachmittags wurden in dem ungefähr dreiviertel Stunden von Baupen entfernten Belustigungsorte „zu den zwei Linden“ zwei etwa 7 Jahre alte Schulknaben von der herabstürzenden Vogelstange zu Boden geschlagen. Der eine Knabe war sofort eine Leiche. Die Gespielen hatten durch das Herausziehen des Schlüssels aus der Stangenzange das Umfallen der Stange herbeigeführt.

In seiner Rede am 16. August bei der Gedenksfeier der Brigade Bredow in Salzwedel führte Se. Königliche Hoheit Prinz Georg von Sachsen nach dem dortigen Wochenblatt u. a. Folgendes aus: „Se. Majestät der Kaiser habe zwar noch keine kriegerischen Erfolge wie seine erhabenen Vorfahren Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich errungen, aber sowohl durch sein stetes Streben, sich als Heerführer auszubilden, dadurch, daß er sich bei den Manövern an die Spize der Armeecorps stellt, als auch durch die unablässigen Bemühungen, seine Offiziere zu tüchtigen Heerführern heranzubilden, erreicht, daß wir mit Zuversicht auf unsere Grenzen hinblicken und die Gewähr haben, daß uns Se. Majestät heute ebenso, wie vor 25 Jahren sein hochseliger Großvater und Vater, dem Sieg zuführen werde.“

Die Gründung einer Krankenkasse für Lehrer soll jetzt ernstlich ins Werk gesetzt werden. Wie man hört, hat der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins beschlossen, diese wichtige Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. An die verschiedenen Lehrervereine werden demnächst Aufforderungen ergehen, bezüglich der Organisation einer Krankenkasse für Lehrer Vorschläge zu machen.

Der XIV. deutsche Turnkreis (Königreich Sachsen) umfaßt nach der jüngsten Statistik 25 eigentliche Gau- und 4 Stadtvereine mit Gauvereinlichkeit. In den Landgauen bestehen 663 Vereine mit 88,743 Mitgliedern, 51,236 Turnern, darunter 15,900 Böhligen, 6056 Steuerzähler und 4785 Borturnern. Mit den 4. „Stadtgaulen“ und den 14. gauähnlichen Vereinen hat der XIV. Kreis in 673 Orten mit 2,792,121 Einwohnern 823 Turnvereine mit 96,239 Mitgliedern, 57,197 Turnern (darunter 17,447 Böhligen), 75,760 Steuerzähler und 5116 Borturnern. Die Zunahme im Jahre 1894 beträgt gegenüber den vorjährigen Ergebnissen 22 Turnvereine 3211 Mitglieder, 3827 Steuerzähler und 157 Borturner. Bedauerlicher Weise hat sich aber die Zahl der praktischen Turner um 1000 Mann verminderet. Dieser Rückgang ist um so auffälliger, als er in das Turnjahr 1894 fällt. Die Gründe dieses Rückgangs konnten noch nicht festgestellt werden.

Bretnig. (Sparkassenbericht auf Blatt 3.) In 98 Posten wurden 6784 Ml. 76 Pf. eingezahlt, davon in 28 Posten Ml. 76 Ml. 70 Pf. zurückgesetzt, 11 neue Posten ausgezahlt und 8 losfiert.

Als eine Seltenheit darf es angesehen sein, daß ein Apfelbaum zur jetzigen Zeit wieder in voller Blüte steht. Dieser Baum kann im Garten hieriger Post in Kugelhain genommen werden.

Aus fast allen Landesteilen erkennen

Klagen über die jetzt herrschende große Raupenplage auf den Kraut- und Rübsfeldern, wo vielfach nur noch die Rippen der Blätter vorhanden sind. Leider gibt es kein genügend wirksames Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers, das die Hoffnung auf einen guten Ertrag zu nichts macht. Die Raupen treten jetzt ihre Wanderungen an, um sich geeignete Schlupfwinkel für die Eiablage zu suchen und werden häufig Gebäude in der Nähe der Felder von ihren Jüngen aufgesucht, an deren Wänden sie hinauskauen, um auf die Böden zu gelangen. Hierbei läßt sich wenigstens teilweise eine Vernichtung bewerkstelligen.

Am vorvergangenen Montag nachmittags wurden in dem ungefähr dreiviertel Stunden von Baupen entfernten Belustigungsorte „zu den zwei Linden“ zwei etwa 7 Jahre alte Schulknaben von der herabstürzenden Vogelstange zu Boden geschlagen. Der eine Knabe war sofort eine Leiche. Die Gespielen hatten durch das Herausziehen des Schlüssels aus der Stangenzange das Umfallen der Stange herbeigeführt.

In seiner Rede am 16. August bei der Gedenksfeier der Brigade Bredow in Salzwedel führte Se. Königliche Hoheit Prinz Georg von Sachsen nach dem dortigen Wochenblatt u. a. Folgendes aus: „Se. Majestät der Kaiser habe zwar noch keine kriegerischen Erfolge wie seine erhabenen Vorfahren Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich errungen, aber sowohl durch sein stetes Streben, sich als Heerführer auszubilden, dadurch, daß er sich bei den Manövern an die Spize der Armeecorps stellt, als auch durch die unablässigen Bemühungen, seine Offiziere zu tüchtigen Heerführern heranzubilden, erreicht, daß wir mit Zuversicht auf unsere Grenzen hinblicken und die Gewähr haben, daß uns Se. Majestät heute ebenso, wie vor 25 Jahren sein hochseliger Großvater und Vater, dem Sieg zuführen werde.“

Die Gründung einer Krankenkasse für Lehrer soll jetzt ernstlich ins Werk gesetzt werden. Wie man hört, hat der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins beschlossen, diese wichtige Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. An die verschiedenen Lehrervereine werden demnächst Aufforderungen ergehen, bezüglich der Organisation einer Krankenkasse für Lehrer Vorschläge zu machen.

Der XIV. deutsche Turnkreis (Königreich Sachsen) umfaßt nach der jüngsten Statistik 25 eigentliche Gau- und 4 Stadtvereine mit Gauvereinlichkeit. In den Landgauen bestehen 663 Vereine mit 88,743 Mitgliedern, 51,236 Turnern, darunter 15,900 Böhligen, 6056 Steuerzähler und 4785 Borturnern. Mit den 4. „Stadtgaulen“ und den 14. gauähnlichen Vereinen hat der XIV. Kreis in 673 Orten mit 2,792,121 Einwohnern 823 Turnvereine mit 96,239 Mitgliedern, 57,197 Turnern (darunter 17,447 Böhligen), 75,760 Steuerzähler und 5116 Borturnern. Die Zunahme im Jahre 1894 beträgt gegenüber den vorjährigen Ergebnissen 22 Turnvereine 3211 Mitglieder, 3827 Steuerzähler und 157 Borturner. Bedauerlicher Weise hat sich aber die Zahl der praktischen Turner um 1000 Mann verminderet. Dieser Rückgang ist um so auffälliger, als er in das Turnjahr 1894 fällt. Die Gründe dieses Rückgangs konnten noch nicht festgestellt werden.

Zu den vielen Familien, welche eine starke Anzahl Kämpfer in dem Kriege 1870/71 stellten, gehört auch die Familie Mincklaß in Dresden. Die Mutter sah sechs

Söhne ins Feld ziehen, welche auf die Artillerie-Regimenter 12 und 28, das Schützenregiment 108, das Gardekorpsregiment und die Fußkolonne verteilt waren. Erwähnt sei dabei noch, daß auch der Großvater der Söhne viele Schlachten unter Napoleon mitgemacht hat, bis er in der Schlacht bei Wagram 1809 schwer verwundet wurde. Im Jahre 1814/15 machte er den Feldzug gegen Napoleon in Belgien und die Schlacht bei Courtrai mit. — Auch aus Altenburg wird ein Fall berichtet, in dem sieben Söhne einer Mutter 1870 in den Krieg zogen und wohlbehalten zurückkehrten. Es sind dies die Söhne der Witwe Staude, Siegeleibesitzerin in Bettweil bei Meuselwitz. Der achtste und der neunte Sohn traten nach dem Kriege in das Heer ein.

Weder den in der Nacht zum Mittwoch in Terpitz verübten Mordanschlag wird des Näheren berichtet: Das 25jährige Dienstmädchen Böllner aus Streitwald bei Wolfsburg, die Tochter des dortigen Gemeindeworthebers, hatte mehrere Jahre ein Liebesverhältnis mit dem gleichfalls in Terpitz dienenden gleichaltrigen Knecht Hilbig aus Eschede bei Frohburg. Vor kurzem wurde der Magd von anderer Seite ein ernstlicher Heiratsantrag gestellt, sie brach infolgedessen das Verhältnis mit H. ab. Wie der „B.-Anz.“ schreibt, ging nun Hilbig am Dienstag abend nach Eschede, lehrte jedoch bei eindringender Dunkelheit nach Terpitz zurück, schlief sich in das Gut, in welchem die Böllner diente, überfiel das Mädchen, welches bereits in seiner Kammer schlief und verzweigte ihm mit einem sogenannten „Gänsemichel“ den Hals zu durchschneiden. Der Mörder konnte das Geheft wieder unbemerkt verlassen; das Mädchen hatte noch so viel Kraft, sich bis vor die Schlafstube seiner Herrschaft zu schleppen, wo sie sich durch Bothen bemerkbar mache und unter furchtbarem Blutverlust, durch die schweren Verletzungen auch sprachlos, von derselben aufgehoben wurde. Der Mörder hat sich dann noch mehrere Stunden herumgetrieben und sich später zu Bett gelegt, wurde aber bald darauf von den Gendarmen verhaftet, den er die Nordinth eingestand, und an das Amtsgericht in Frohburg abgeliefert. Das unglückliche Mädchen, dessen Verletzungen sehr arg sind, denn die Speiseröhre ist durchschnitten und die Lufttröhre verlegt, wurde nach Leipzig in die Klinik gebracht, nachdem ihm sofort an Ort und Stelle der blutigen Thot die erste ärztliche Hilfe zu teil geworden war.

Die Delconomische Gesellschaft zum Königreich Sachsen wird auch im nächsten Frühjahr einen Saatmarkt abhalten. Es soll durch diesen Markt den Produzenten Gelegenheit geboten werden, das selbsterbaute Saatgut unvermittelt an Konsumenten abzulegen und im benötigten Falle den eigenen Bedarf an Sämereien zu decken. Im Interesse der sächsischen Landwirte sei jetzt schon auf diesen voraussichtlich im Februar nächsten Jahres stattfindenden Saatmarkt hingewiesen, damit Diejenigen, welche denselben besuchen wollen, rechtzeitig auf die Fertigstellung ihrer Sämereien Bedacht nehmen.

Der älteste sächsische lebende Kampfgenosse ist der Feldwebel a. D. Schurig in Plauen bei Dresden. Der Veteran steht jetzt im 81. Lebensjahr und hat von Sr. Majestät dem König die Erlaubnis erhalten, die Uniform weiter tragen zu dürfen. 1836 trat er beim vormaligen Leibinfanterie-Regiment in die

Armee ein und diente bis 1872. Schurig liegt leider seit einiger Zeit krank darunter.

Einen hübschen Witz ließerte ein kaum 8jähriger Knirps der zweiten Bürgerschule in Reichenbach. Nach der Frage des Lehrers an die Schüler, wie man die Leute nenne, die die Arbeiter auf dem Felde beaufsichtigen, bleibt alles still, bis endlich der kleine Knirps die Hand erhebt und selbstbewußt antwortet: „Krautpöbel“ statt Inspector, Verwalter, wie erwartet wurde.

In der Nacht zum Donnerstag entdeckte eine Armenhausbewohnerin in Hohnstein ihr Kind, das sich bei ihr im Bett befand. Die Frau soll, wie schon öfter, sich in angetrunnenem Zustande befinden haben.

In Oberlosa hatte ein Knabe mitten im Dorfe eine große Schlange gesägt, die er in eine Holzschachtel packte und mit in die Schule nahm. Dort übergab er die Schachtel dem Lehrer mit dem Auftrage, ob das darin enthaltene Tier eine Blindschleiche oder eine Ringelnatter sei. Der Lehrer öffnete die Schachtel und erkannte in dem empötznelnden und drohend zischenden Reptil auf den ersten Blick eine — Kreuzotter. Glücklicher Weise vermochte er den Kopf des gefährlichen Tieres mit dem Schachteldeckel einzuklemmen, worauf die Schlange, deren Gistzähne bloßgelegt wurden, natürlich noch als wertvolles Anschauungsmittel diente, bevor ihr der Garaus gemacht wurde.

Der sogenannte salto mortale hat dieser Tage einmal seinen mit „Todesprung“ gleichbedeutenden Namen in trauriger Weise gerechtfertigt. Auf dem Turnplatz des Goethethales an der Kaiser-Wilhelm-Straße in Leipzig versuchte sich am Sonntag ein junger Kontoridiener mit diesem Sprunge. Dabei fiel er auf den Kopf, brach einen Genickwirbel und ist im Krankenhaus verstorben.

In diesem Jahre sind in Döberan bereits für 92 Kreuzottern Fangprämien gezahlt worden, während im ganzen vorigen Jahre nur für 64 Kreuzottern Prämien gezahlt worden sind.

Marktpreise in Ramenz

am 29. August 1895.

	Marktpreise	Preis	
	Marktpreise	Preis	
50 Rilo.	I. M. II. M. III. M.	M.	
Rorn	5 94	5 82	50 Rilo
Weizen	7 35	7	Stroh 1200 Pfund
Gerste	6 42	6 7	Butter 1 kg
Haf	6 80	6	höchster niedrigst
Leidkorn	7 86	7	Erbsen 50 Rilo
Viese	12 —	11 85	Kartoffeln 50 Rilo

Dresdner Schlachtwichmarkt

den 2. Sept. 1895.

Auf dem letzten Schlachtwichmarkt waren um Verkauf gestellt: 456 Rinder, 1409 Schweine, 931 Hammel und 237 Kalber, in Summa 3053 Schlachtstücke. Für den Zentral-Schlachtwichmarkt von Rindern besserer Sorte wurden 68—70 Ml., für Mittelware einschließlich guter Kühe wurden 65—67 Ml., für leichtere Stücke 45—53 Ml. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 65—68 Ml., das Paar Landhamme in derselben Schwere 62—64 Ml. Der Zentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 42—44 Ml., zweiter Wahl hierzu 59—61 Ml.

Neschuldigungen gegen das deutsche Offizierkorps interviewen zu lassen, allein niemand hat unter dem Vorzeichen, unwohl zu sein, bis jetzt jede Unterredung befürchtet abgelehnt. Munier ist, nebenbei bemerkt, ein intimer Freund Paul Decouledes. Früher galt Munier als wütender Boulanger. Alles das ist nicht geeignet, die Glaubwürdigkeit des Mannes zu erhöhen.

* Über die Errichtung der Bevölkerung von Paris im Falle einer Belagerung sind jetzt auf Besuch des Kriegsministeriums eingehende Ermittlungen angestellt. Diese haben ergeben, dass die im Festungsgebiet vorhandenen Mühlen nicht im Stande sind, auch nur die Hälfte des Kornvorrats zu mahlen, der für den Verbrauch durch die Bevölkerung erforderlich ist. Noch mehr fehlt es an jungen Leuten, welche das Mälzergewerbe betreiben, da ein großer Teil durch die Mobilmachung diesem Handwerk entzogen wird. Es ist daher eine besondere Kommission ernannt worden, welche Vorschläge ausarbeiten soll, wie diesem Ubelstande durch Einrichtung besonderer Mühlen und Mahlstellen abzuholen sei.

* Die Erbgroßherzogin von Oldenburg, geb. Prinzessin Elisabeth von Preußen, die zum Besuch in Adolfsburg bei Fulda weilt, ist an einer Unterleibsentzündung gestorben. (Die Prinzessin, älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl, wurde am 8. Februar 1857 in Berlin geboren und war seit dem 18. Februar 1878 mit dem Erbgroßherzog von Oldenburg verheiratet. Der Ehe entstammt nur eine Tochter, die am 2. Februar 1879 geborene Herzogin Sophie.)

* Den diesjährigen Kaisermandaten werden beinhaltet: die Militärrathäuser von Amerika, Argentinien, Chile, England, Italien, Mexiko, Österreich, Rumänien, Schweden, Spanien und der Türkei. Die französische und russische Armee wird also bei den Mandaten nicht vertreten sein.

* Unsere Marine ist leider wieder von einem schweren Unfall betroffen worden, der gleichzeitig einer Anzahl Menschen das Leben gekostet hat. Das Torpedoboot „S 41“ ist am 28. d. nachmittags in der Nordsee gesunken und untergegangen. Getötet sind der Leutnant zur See Langenau und die Steuermannsmate Jacobi und Vogt. Ertrunken sind: Oberfeuermeister Reichenberg, Oberfeuermeistermaat Blumm, Feuermeistersmaat Kräger, Obermatroten Urban und Alstermann, Oberheizer Wiese und Bäzel, Matrosen Brudwitschi, Hannemann, Kurscheit und Schmidt, Heizer Pohle und Wimmer.

* Der Reichstag berichtet jetzt amtlich, dass der Landesdirektor Dr. v. Dönningen genannt Huen zum Director der preußischen Zentral-Genossenschaftslasse unter Beilegung des Namens eines Rats zweiter Klasse sowie des Amtscharalters als Präsident ernannt worden ist.

* Der junge Franzose, der in Neubreisach beim Photographieren deutscher Freiheitswerke betroffen und verhaftet wurde, ist wieder freigelassen worden, da der Verdacht, der Spionage sich als unbegründet herausstellte. Seine photographischen Platten sind jedoch vernichtet worden. Die prompte und humane Justiz in Deutschland Leuten gegenüber, die im Verdacht stehen, zu spionieren, sucht in bedauerlicher Weise von der französischen „Gewohnheit“ ab, solche Inhaftierungstage, ja wochenlang im Unausgedrochenen Karlisten-Kriegen endgültig vorbeugehen.

* Zur Frage des Mittellandkanals wird dem „Hann. Cour.“ aus Berlin geschrieben, ob gelte noch als fraglich, ob der Finanzminister direkt sein werde, schon in den nächstjährigen fünf Jahren die nötige Summe einzustellen. Aus Anlass der Fertigstellung des Kaiser-Wilhelm-Kanals werden in Stettin umfassende Häfen-Um- und Neubauten ohne Hilfe des Staates ausgeführt. Der Staat seinerseits werde diese Selbsthilfe der östlichen Hafenstadt dadurch unterstützen, dass er eine Fahrtkasse durch das Haff herstellen lasse. Die Kosten hierfür seien ziemlich beträchtlich.

Oesterreich-Ungarn.

* Im österreichischen Justizministerium ist ein Gesetzesentwurf bez. die Errichtung von Trinkwasseranstalten fertiggestellt worden. Das Ministerium hat mit der Ausarbeitung dieses Entwurfs den Wünschen entsprochen, die sowohl im Abgeordnetenhaus als seitens des niederösterreichischen und mährischen Landtages wiederholt gedurhstellt wurden.

Frankreich.

* Wie man aus Paris schreibt, haben mehrere französische und amerikanische Reporter den General Munier gebeten, sich wegen seiner

dieser Tage eine Anzahl russischer Kolonisten unter Führung eines Bönen nach San Giovanni in Dalmatien begeben, um sich dort anzusiedeln. Zahlreiche russische Familien lassen sich in der dalmatinischen Ortschaft noch nieder. Die Kolonie will einen rein russisch-patriarchalischen Charakter bewahren. Die Ansiedler haben bereits mehrere Häuser erworben, dergleichen eine bisher verlassene Kirche, die sie zur Abhaltung ihres Gottesdienstes benutzen wollen.

Italien.

* Über die Errichtung der Bevölkerung von Paris im Falle einer Belagerung sind jetzt auf Besuch des Kriegsministeriums eingehende Ermittlungen angestellt. Diese haben ergeben, dass die im Festungsgebiet vorhandenen Mühlen nicht im Stande sind, auch nur die Hälfte des Kornvorrats zu mahlen, der für den Verbrauch durch die Bevölkerung erforderlich ist. Noch mehr fehlt es an jungen Leuten, welche das Mälzergewerbe betreiben, da ein großer Teil durch die Mobilmachung diesem Handwerk entzogen wird. Es ist daher eine besondere Kommission ernannt worden, welche Vorschläge ausarbeiten soll, wie diesem Ubelstande durch Einrichtung besonderer Mühlen und Mahlstellen abzuholen sei.

Italien.

* Der italienische Kriegsminister hat mehreren Waffenfabriken Aufträge über neue Gewehrlieferungen erteilt. Bis Ende dieses Jahres sollen 200 000 Gewehre neuer System fertiggestellt sein.

Belgien.

* In beiden Kammern wurde die Regierung wegen ihrer Haltung in der Congofrage interpelliert. Auf ihre Antwort erzielte sie ein Vertrauensvotum.

Schweden-Norwegen.

* Die norwegische Kriegsverwaltung arbeitet mit großem Eifer an der vorliegenden Zeit begonnenen Entwicklung der Landesverteidigung. So wurde jüngst die Festung verschiedener strategisch wichtiger Punkte längs der Grenze gegen Schonen, sowie entlang der Küste beschlossen. Ferner wird eine Neu-Organisation der Reserve durchgeführt.

Spanien.

* Die beiden feindlichen Zweige des Königlichen Hauses in Spanien beabsichtigen durch eine Heirat des Don Jayme, ältesten Sohnes und Erben des Prinzen Don Karlos, mit einer der älteren Schwestern des jungen Königs Alfons die Streitigkeiten in der Familie beigelegen. (Die eine Prinzessin ist jetzt 15, die andere 13 Jahre alt.) Hiermit würden die spanischen Bourbonen der Spaltung innerhalb der monarchischen Partei ein Ende machen und den Thron des kleinen Königs, der durch die kluge Diplomatie der Königin-Megawin und die Einigkeit der republikanischen Partei in den letzten Jahren erheblich gefestigt ist, befestigen, sowie den bereits zweimal in Spanien ausgedrochenen Karlisten-Kriegen endgültig vorbeugen.

* Aus Cuba liegen keine nennenswerten Nachrichten vor.

Ballstaaten.

* Der Sultan richtete ein Telegramm an seine Botschafter in Paris und in Petersburg, in welchem er sich bitter über die Haltung Englands in der Frage der Reformen in Armenien beklagt; die Depesche nennt diese Haltung ungebührlich und das Ansehen des Sultans beeinträchtigend. Die Depesche ruft die treuhänderlichen Dienste Frankreichs und Englands an, um zu versuchen, diese Haltung zu ändern. Die Antworten Frankreichs und Englands sind jedoch nicht günstig gewesen und haben der Türkei keine Ermutigung gegeben.

* Die offizielle „Militär-Zeitung“ in Sofia bringt einen Uta, durch den die Entlassung der jungen Mannschaften befohlen wird, die Ende dieses Jahres ihre Dienstzeit vollendet haben. Die Entlassung erfolgt schon Ende August, wodurch die bulgarische Armee beinahe auf die Hälfte des bisherigen Friedensstandes vermindert wird. Der neue Jahrgang wird erst im nächsten Januar eindringen.

* Wie aus Triest berichtet wird, hat sich in

diesen Tagen eine Anzahl russischer Kolonisten unter Führung eines Bönen nach San Giovanni in Dalmatien begeben, um sich dort anzusiedeln. Zahlreiche russische Familien lassen sich in der dalmatinischen Ortschaft noch nieder. Die Kolonie will einen rein russisch-patriarchalischen Charakter bewahren. Die Ansiedler haben bereits mehrere Häuser erworben, dergleichen eine bisher verlassene Kirche, die sie zur Abhaltung ihres Gottesdienstes benutzen wollen.

Asien.

* Die kriegerischen Arbeiten werden in Japan mit großem Eifer fortgesetzt. So wird die japanische Regierung demnächst zwei große Kriegsschiffe errichten. Der Mikado hat ein aus den besten Schiffen der japanischen Flotte gebildetes Geschwader nach europäischen und amerikanischen Häfen zum Studium derselben gesandt.

Von Nah und Fern.

* Wo der Kaiser in der Nähe des Denkmals in der Seine bei Viderborn Kreis abhielt, bemerkte er einen Herrn, welcher sich Rotzen machte. Sofort musste ein Adjunkt dem Herrn das Buch abfordern und dem Kaiser bringen. Kurze Zeit darauf erschien der betreffende Herr das Rotzbuß zurück mit der Bemerkung: dass der Kaiser nicht wünsche, dass derartige Kritiken in die Öffentlichkeit gelangten. Der Herr musste sich sofort von dem Platze entfernen.

* Graf Paul Hoensbroch, dessen vor zwei Jahren aus dem Jesuitenorden erfolgter Austritt ein so großes Aufsehen erregte, hat sich in Berlin am 24. August mit der Tochter des Senatspräsidenten am Hammergericht verlobt.

* Französische Ferienkolonien in Deutschland. Aus Freiburg i. Br. wird geschrieben: Seit mehreren Jahren verdringen zahlreiche Schüler höherer Schulen Frankreichs ihre Ferien in Süddeutschland, um deutsch zu lernen. So werden gegenwärtig hier nahezu hundert Studenten für die Militärschule in Saint-Cyr oder für die Staatsprüfung als Lehrer des Deutschen. Kleinere französische Schüler-Kolonien befinden sich in Baden-Baden, Karlsruhe und Heidelberg.

* Die im Hamburger Alsterhafen zur Einweihungsserfe des Kaiser-Wilhelm-Kanals geschaffene Insel ist wieder verschwunden. An der Stelle, wo noch vor kurzer Zeit die deutschen Fürsten weilten, sieht wieder die Alster in gewohnter Weise und die Dampfer fahren nicht mehr in weitem Bogen, sondern nehmen ihre frühere Tour. War auch das Bauwerk ein noch so heiliges, so ist doch, wie die „Hamb. Nachr.“ schreiben, jeder erfreut, wieder die ganze Fläche der Binnenalster überblicken zu können. Die Wiederherstellungsarbeiten haben verhältnismäßig turmhaft in Anspruch genommen.

* Bei einem Gewitter, das über Weimar und Umgegend am Montag niederging, schlug der Blitz in das Haus des Mairers Barthelsfeld in Obergrünfeld. Von den fünf Personen, die gerade Abendbrot aßen, wurde die Frau getötet, während der Mann und die Kinder, die ebenfalls am Tische saßen, unverletzt blieben. Der Blitz zündete nicht, beschädigte aber das Haus erheblich und zerstörte auch viele Gegenstände.

* Ein Unglückschuss. Ein Einwohner der Ortschaft Edern bei Reinhardshausen begab sich abends in den Wald, um Ammehneien zu sammeln. Er wurde in der Dunkelheit von dem fünfzehnjährigen Sohn des Forstlers Brey für ein Stück Wild gehalten und angegeschossen. Neun Schüsse drangen dem Mann in Kopf und Brust, so dass er zu Tode getroffen zusammenbrach.

* Ein lustiger Schauspieler hat im Irenenhaus ein trauriges Ende gefunden: in der Irrenanstalt zu Sonnenstein bei Birna ist der ehemalige fälschliche Hochschauspieler Karl Löber gestorben. Löber, der ein Alter von 52 Jahren erreichte, hat der Dresdener Opernbühne über 20 Jahre angehört und namentlich in Shakespeare'schen Rollen Treffliches geleistet. Vor ein paar Jahren zeigten sich Spuren geistiger Erkrankung, aus der der Tod ihn jetzt erlöst hat.

* Du hast mich helfen? Mein Alter wird ja zäh ...“ Lebte des Barons Gesicht flog eine heiße Röte. „Behalte,“ unterbrach ihn Kurt lächelnd, „frage auch nur der Form wegen, fürchte, du könneš es übel nehmen, wenn ich dich umbringe. Doch nun komm, Max, ich muss deinen Almanz schenken. Du rittest ihn doch vorhin?“

* Die beiden gingen hinaus und ließen die Damen allein. Elsa hatte neben dem Sessel auf dem Sofa Platz genommen. Was will nur Kurt jetzt, vierzehn Tage vor Margos Hochzeit? fragte sie und saß ganz angstlich zu ihrer Mutter auf. „Ich weiß nicht, er kommt mir so unheimlich, so verändert vor. Gewiss hat er wieder Schulden, der leichtsinnige Mensch.“

* Du hast recht, Kind, er ist wieder in Gedanken, verlegenheit, er ist hart in Gedanken, nicht einmal schen! Sie trocknete ihre Tränen. „Und ich bin heute wieder so angegriffen, Eva!“ rief sie die Nichte an, die wieder mit dem Absturz über Felsengeröll einen unerwarteten Tod.

* Die körperliche Müstigkeit und Frische Gladstones ist wahrhaft stunnenswert. Vor

Eingeliefertes Verbrecherpaar. Mathilde Heine und Oskar Heilmann aus Sarnow im Kreis Rawitsch sind am Dienstag abend ins Gerichtsgefängnis zu Lissa eingeliefert worden. Die beiden hatten Anfang vorigen Jahres den Schenmann der Heine mit Arien vergittert und waren dann nach Amerika entflohen, wo sie vor einigen Wochen vom Bundesmarschall Bernhard, der ihre Spur bis Pennsylvania verfolgt hatte, verhaftet wurden.

* Ein freilinger Rabbiner. Bedeutendes Aufsehen erregt in Oppeln die lebhafte Bestimmung des im 88. Lebensjahr am Sonntag verschwundenen Rabbiners Dr. Wiener, Bürger von Oppeln, nach die Leiche in Görlitz verbrannt werden soll. Der Verstorbenes war durch sein Bestreben, das Judentum vom Talmud zu emanzipieren, bekannt.

* Hagelwetter. In der Umgegend der Stadt Berent (Westpreußen) hat ein furchterliches Hagelwetter gewütet. Einige Tiere in der Größe von Hirschküfern haben viele Menschen verlegt und eine Menge Tiere erschlagen. Es wurde ein Gestalt im Gewicht von 5 Pfund gefunden.

* Geisteskranke Vatermörderin. Junianisch, die seiner Zeit ihren leiblichen Vater geschlachtet und darauf mehrere Tage von dem Himmel gegessen hatte, ist jetzt für geisteskranke Strafe verurteilt und aus dem Schweidnitzer Gefängnis in das Krankenhaus überführt worden.

* Enttauscht zurückgekehrt. Vor wenigen Tagen kehrte der 84jährige Greis Kaspar Hempel am, wie er gegangen war, aus Amerika wieder in seine Heimat Triemar zurück. Er hatte 42 Jahre in Amerika gelebt, aber Sehnsucht nach seiner Heimat mag schließlich die Veranlassung zu der Rückkehr des alten Mannes jenseits noch in der Nähe von Kindlein erhängt auf.

* Ein Felssturz ist am Montag am Eingang des Samnahals bei Bozen niedergegangen. Ein Italiener wurde von den Steinmassen zerstört. Mehrere andere Passanten konnten sich retten.

* Das Attentat bei Rothchild in Paris. Der Zustand des verletzten Rothschilds ist noch keineswegs beständig, da die Gefahr des Verlustes des Auges noch nicht als beseitigt angesehen werden kann. Der in Wiesbaden verhaftete Anarchist Bort ist, wie es sich herausstellt, an dem Attentat unschuldig. Die Nachforschungen der Polizei richten sich gegen.

* Pariser Rosenkönigin. Der Pariser Stadtteil hat nunmehr auch die Rosenkönigin für das laufende Jahr gewählt. Diese einflussreiche eintägige Dame heißt Julia Celine Drouard, ist 12 Jahre alt, Wäscherin und hat ihre vier Geschwister ohne fremde Unterstützung seit dem Vermählnis Bathol die Summe von 1200 Franc.

* Muttermord. Die Freude der möglichst schlechten Erziehung eines Teiles der Jugend, die im weiteren Verlaufe durch schlechte Gesellschaft vollständiger Gucht- und Blügelfolgen anheimfällt, sind in Marseille wieder einmal durch eine ruchlose That in große Bekanntheit gestellt worden. Die 55-jährige Witwe Matthieu, eine in guten Verhältnissen lebende Frau, ist von ihrem einzigen 20-jährigen Sohn, einem argen Langschläfers, wegen Interessenstreitigkeiten mit fünf Messerstichen ermordet worden. Der Mörder hat sich kurz darauf der Polizei selbst gestellt.

* Die Berggeister fordern diesen Sommer viele Opfer. Sogar Gaisbuben verunglücken, denen doch in der Regel weder Grat noch Fehl ein Hindernis sind. So meldet man aus Engelberg, dass dort der Gaisbub Amstius in den so genannten Wengegräben mit total zerstörtem Schädel tot aufgefunden wurde. Offenbar wollte Amstius die auf der andern Seite der Wengegräben weiteren Biegen austasten, glitt an steiler, schlüpfriger Stelle aus und fand durch den Absturz über Felsengeröll einen unerwarteten Tod.

* Die Körperliche Müstigkeit und Frische Gladstones ist wahrhaft stunnenswert. Vor

Peter Boltz' Vermächtnis.

(Fortsetzung.)

Gretchen hatte sich an Evas Seite gefestigt. „Das wäre — ; du, jung, schön und talentvoll — du brauchst mir gar nicht den Mund zu halten, es ist schon so, und Hermann findet das auch — Missleiterin, das dazu verdammt ist, von morgens bis abends die Tonleiter und falsche Töne anzuhören, wenn's hoch kommt, allenfalls „das Gebet der Jungfrau“ und „das Gewachen des Löwen“; talentlose Buben und Mädchen zu musicalischen Leuchten umzuformen, im Falle des Nichtigkeits von den werten Eltern zur Rechenschaft gezogen zu werden und was dergleichen Annehmlichkeiten mehr sind. Nein, Eva, das geht nicht!“ dazu bist du zu schade und du wirst sehen, über kurz oder lang findet das auch irgend ein junger, liebedenklicher Herr und — das Ende vom Ende ist: du wirst so glücklich, wie es deine Frete ist.“

Sie hatte das alles halb lachend, halb ärgerlich hervorgeprudelt und mit so drolligen Bewegungen begleitet, dass Eva laut auflachte. „Sich doch einer die Plaudertasche,“ rief sie. „Wie sie sich das alles zurechlegte! Aber dein Weissagungstalent in Ehren, Gretel, der von dir erwähnte Jüngling wird wohl niemals erscheinen und mit deinen lieben Augen wird mich vollands nie jemand ansehen. Nein, gewöhn dich nur daran, mich eins zu Leherin zu sehen, als „Fraulein in gewissen Jahren“, mit Schmacht-

losen, Brille und sonstigem Zubehör, das aber regelmässig, ich verspreche es jetzt schon, Ihre Herzen bei Frau Margarete Reichert verleben wird. Aber nun, Herz, gib mir einen Kuss.“ Schnitt sie Gretchen's Entgegnung ab, „und geh zur Ruhe, wir fallen die Augen zu.“

Der Sommer war vorüber und der Herbst ins Land gegangen. In vierzehn Tagen sollte Gretchen's Hochzeit sein. Da waren an einem trüben Oktoberabend Elsa mit ihrem Gemahlf von Waldböhmen zum Besuch bei den Eltern nach der Stadt geritten. An einem Fenster ihres Hauses saß die Kommerzientrin und schaute mit unruhiger Stirn auf die Straße, als die Reitenden sich näherten. Das Gesicht der Dame erheiterte sich und mit dem Ausruf: „Ah, Max und Elsa! Wie vorzüglich das Kind zu Werde ist!“ winkte sie lebhaft. „Dabei klang sein Lachen so spöttisch, die Augen in dem hübschen, aber für sein Alter merkwürdig welligen Gesicht blitzen so unheimlich, dass die junge Baronin sich unangenehm berührte abwandte.“

Auch ihr Mann war hinzugetreten, um seinem Schwager die Hand zu reichen. Dann zog er Elsa in eine Fensterinsel. „Ist etwas vorgefallen, Kurt? Dein plötzliches Kommen, während Papa dir den Below noch immer nicht verziehen hat, befremdet mich, und dann sieht du auch ganz erbärmlich aus, mein Junge.“

Der Offizier ließ wieder sein spöttisches Lächeln hören. „Schau, der Fuchs wittert Fährte! Du hast aber recht, alter Sohn, freiwillig bin ich nicht in die Höhle des Löwen gegangen, diese verdammten Manichäer trieben mich!“

„Du hast wieder Schulden, Kurt?“ „Die wohl etwas ganz Neues, ein nie gehörter Zustand?“ spottete dieser. „Gewiss habe ich Schulden, beträchtliche sogar, das verdammt Viech im Spiele!“ Er nagte mit den weißen Zahnen so heftig an der Unterlippe, dass sie blutete, dann aber warf er mit der ihm eigenartlichen leichtsinnigen Bewegung den Kopf zurück und wirbelte den Schnurrbart in den Fingern. „Bordligig bin ich abgebrannt, radial abgebrannt, sage ich dir. Wie sieht's, Schwager,“

„siehst du mir helfen? Mein Alter wird ja zäh ...“ Lebte des Barons Gesicht flog eine heiße Röte. „Behalte,“ unterbrach ihn Kurt lächelnd, „frage auch nur der Form wegen, fürchte, du könneš es übel nehmen, wenn ich dich umbringe. Doch nun komm, Max, ich muss deinen Almanz schenken. Du rittest ihn doch vorhin?“

Die beiden gingen hinaus und ließen die Damen allein. Elsa hatte neben dem Sessel auf dem Sofa Platz genommen. Was will nur Kurt jetzt

einigen Tagen mache der Schlossherr von Döberitz, wie aus London berichtet wird, einen Ausflug nach Noel à l'Arman und erlomm eine wilde Anstrengung den Hügel, der sich 1800 Fuß über den Meeresspiegel erhebt, fast bis zum Gipfel. Neben dem Gipfel schreit eine kleine Entlein Dorothy Drew, die genau 80 Jahre jünger ist, wie der berühmte Großvater.

Schrecklich bestrafe Unvorsichtigkeit. Ausläufer verliefen auf der in der Nähe von Belgrad belegenen Station Racovitscha trotz erster Warnung auf den langsam passierenden Orient-Expresszug zu springen. Vier Personen gerieten dabei unter die Räder und wurden sofort getötet, mehrere andere wurden schwer verletzt.

Eine Wasserhose verwüstete kürzlich das Schieß-Schiß in Algerien. In einem arabischen Dorf wurden 14 Personen getötet, ebenso verwundet.

Chinesen, die Telegraphendrähte stahlen oder zerstörten, erhielten bisher 400 Hiebe aufgesetzt und mussten außerdem einen Monat lang den Halsknoten des breiten hölzernen Prangers tragen. Nun ist aber in den örtlichen Zeiten der Provinz Shantung in der letzten Zeit so häufig Telegraphendraht gestohlen worden, daß die dortigen Mandarinen befann geachtet haben, ein solches Vergehen sollte im Bußfus mit dem Tode geahndet werden.

Gerichtshalle.

Dresden. Ein demeritenswertes Urteil fällt das höchste Schöffengericht. Ein früherer Dekorations-Dandwerker hatte bei dem Chef des Körperschleißhofs, Oberst-Lieutenant v. Noyberg-Schönitz, einen Sergeanten, den Vorgesetzten der Schneider, der Bestechlichkeit beschuldigt. Er hatte behauptet, nur wen Geschenke bringe, bekomme gute Arbeit, da werde dann auch über ungelenke Leistung hinwegsehen. Da bei der neuen Sergeanten eingeleiteten Untersuchung die Bekämpfung des früheren Dekorationswertes nicht erwiesen werden konnte, wurde gegen diesen Anklage wegen Behauptung nicht bestreitbar, beleidigen zu wollen, den Sergeanten bestreit. Auch habe er hierzu den einzigen möglichen Weg eingeschlagen, indem er die Bequeme dem Vorgesetzten des Sergeanten zuschreibt.

Leipzig. Zwei junge Leute, der 21jährige Päß aus Wittstock und der 18 Jahre alte Gießereitechniker Franz Weßlinger aus Stadtilm in Bayern, kamen am 17. Juli d. in Leipzig an und mieteten sich in einem Hotel ein gemeinschaftliches Zimmer. Als Päß am nächsten Morgen erwachte, war er zunächst seinen Zimmerkollegen, und einer bösen Ahnung erfüllt, griff er nach einer Bettwäsche, um einen größeren Verlust zu kompensieren: von vier Tausendmarksscheinen war er höchstwunders! Päß eilte aufs Polizeiamt, um seinen Verlust anzumelden, gab aber hier keinen falschen Namen an, — zu seinem Unglück, da er hatte zufällig den eines Mannes genannt, der höchstwahrscheinlich verfolgt wurde! Die Polizei nahm ihn in Gewahrsam, doch stellte es sich heraus, daß er nicht der Gesuchte sei. Als er gewusst wurde, seinen richtigen Namen zu nennen, erregte derselbe aber noch größere Sorge, denn bei der Polizei, denn einen Polizeihilfen seit September d. J. wegen eines im Polizeikloster geschehenen Einbruchs, der eine Summe von 12 000 Mk. gestohlen worden war. Päß gestand nach kurzem Zeugnen, daß er gestohlene Polizeigelder zu sein und sich daher in Deutschland, Belgien, England und Amerika aufgetrieben zu haben, bis er durch den von ihm begangenen Diebstahl selbst in die Falle gegangen sei. Noch an denselben Tage wurde auch Weßlinger festgenommen, welcher sich ausführliche Einfälle und große Geldausgaben verdächtigt gemacht hatte. Bis auf 402,25 Mark hatte er den Tausendmarksschein bereit

gebracht! Das Wiedersehen zwischen dem großen und kleinen Spießbüchern auf dem Polizeibureau muß ein recht eigenartiges gewesen sein! Päß wurde an das Landgericht abgeleitet, in dessen Bezirk er den Einbruch verübt habe, und sieht seiner Aburteilung entgegen; Weßlinger hatte sich vor wenigen Tagen vor der Ferienstrafammer in Leipzig wegen des Diebstahls zu verantworten. Der Urturf stand, daß durch seine That die Ermittlung eines Verbrechers herbeigeführt wurde, fiel strafmildernd ins Gewicht, und so verurteilte ihn der Gerichtshof nur zu einem Jahre Gefängnis, verzichtete aber auf die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

München. „Herr Amtsrichter, i glaub, wir schließen jetzt die Akten; denn wenn's so fort geht, nachts kommt mir G'schöpfe mehr 'raus“, meinte ein wegen Betrugsvergehens vor das Amtsgericht stehender Angeklagter. „I bin zwar so unchuldig, wie a neugeborens Kind und weas eigentlich gar net, wi i in de G'schöpfe nei verwidet worn bi. Aber schließe komm ma a Stücka drei oder vier Zeugen, und es läuft nacha am End gar no raus, daß i der schuldige Teufel wär.“ Da g'st' ich scho laba glei selba ein, daß i dößmal a Dummkopf g'macht hab', nacha frieg i wenigstens mildernde Umstand; aber dös berfern's glaub'n, mi derwisch'ns nimma!“ Das Gericht schloß auch angefachtes dieses Geständnisses die Beweisaufnahme und verurteilte den Angeklagten zu drei Tagen Gefängnis. „Dößmal hofft dein' Därflop' scho 'nei bracht,“ murmelte der Betrunke im Weggehen; „aber jetzt is Schluss der Debatte!“

Florenz. Der ehemalige deutsche Konsul Kubius, der flüchtig ist, wurde am Dienstag vom hiesigen Gericht in contumaciam wegen Unterstechung zu vier Jahr Gefängnis und 4000 Lira Geldbuße verurteilt.

Das goldene Kreuz.

Wie der Gefreite August Schw. von den Kurmärkischen Dragonern sich beim Requirieren des „goldene Kreuz“ entwarf, darüber berichtet er selbst: „An einem engend heißen Auguststage war es, als Kamerad Schulze und ich auf Requisition von Brot und Hosen ausgezogen wurden. Wir befanden uns in der Nähe von Nancy und hatten schon diverse Häuser abgeschaut, ohne auch nur das Geringste zu finden, als wir auf ein, einen ledlich sauberen Einbruch machendes Gehöft stießen, welches, wie fast die meisten, von Mensch und Tier völlig verlassen zu sein schien. Ich hatte mich zum Zweck gründlicher Nachforschung eben in die Stallungen und Remisen begeben, als ich plötzlich einen lauten Krach und gleich darauf einen Schrei und heftiges Schluchzen vernahm. Schleunigst eilte ich an den Thator und finde Kamerad Schulze, der mit seinen beiden Häustern inzwischen eine Thür eingeschlagen, in einem ungewöhnlich lebhaften Disput mit einem schwulen, jetzt freilich in Threnen zerstiegender französischen Bauernmädchen verwickelt: „Oh, je vous prie, Monsieur, n'entrez pas! Es fein une malade dans le chambre. Vous trouvez nix, absolument nix!“ („Treten Sie nicht ein, mein Herr, es ist eine Kranken im Zimmer; Sie finden nichts, rein gar nichts!“) „Ah, was,“ rufe ich dazwischen, „une malade“ — das kennen wir schon. Lassen Sie uns man un peu da rin, wir trouver am Ende doch was.“ Und mit diesen Worten drängte ich das sich verzweifelt wehrende Mädchen von der Thür fort und stieg diese gewaltig auf. Der Anblick, der sich mir bot, war allerdings trostlos genug und ließ mich sofort erkennen, daß das Mädchen die Wahnsinn geprägt und hier in der Thür nichts zu holen sei. Ein völlig fahles, auch des Notwendigsten verbautes Zimmer, an dessen einer Wand auf einem ärmlichen Strohlager eine Kranken lag, die bei unserem Erscheinen vor Angst und Schrecken zu vergehen drohte. „Oh mon dieu, mon dieu,“ sang schluchzend die Stimme des jungen Wäschens, „c'est ma pauvre mère...“ („das ist meine arme Mutter!“) und ich bitten Sie, thum Sie ihr nir! Nous avons faim, und 'aben seit drei Tage nix mangé (gegessen). Oh mon dieu, mon dieu!“ „Zott, Schulze,“ wende ich mich jetzt an den in der Thür stehenden Kameraden, „des is ja das

neue frische Gluck! Von die eisernen Leite so ausgespülert zu werden. Is 'n Standal. Nu wollen wir die niedliche Kleine Französin nich mehr angestiken, und uns, wie ihre Landsmänner, schleunigst rückwärts konzentriert, und mit einem: „Bon jour, steene paysanne!“ machen wir linksrum kehrt, um unten wenig erproblichen Requirierungstritt fortzusehen und endlich auf einem ganz vereinsamten Gehöft Lebensmittel in übertreibender Menge vorzufinden, unter welchen drei Kuchenblech mit Kirschlaugen unser ehrfürchtiges Staunen erregten. Schulze, wie steht was,“ rufe ich dem tapfer dreiausenden Kameraden zu, „davon muß die Kleine von vorhin und ihre frante Mutter was abhaben.“

Schnell passe ich auf, was Hände und Arme halten können, eile zu der kleinen Französin zurück und breite meine Schuhe vor ihr aus: „Lei mademoiselle, c'est für Sie un Blutern! Du pain, du vin, um Kräutchen, um zu manger Sie mon feste druff los.“ — Na, das Gesicht, was die Kleine mache! Der reine Weihnachtsengel! Und mit einem fängt sie an, an ihrem Haare runzupusteln und neigt sich da woß los, und ehe ich mich verschehe, drückt sie mir woß in die Hand. „Oh, comme vous êtes bon. Plus mieux que nos compatriotes! Prenez cela pour souvenir de moi!“ („Ach, wie gut Sie sind, viel besser als unsere Landsleute! Nehmen Sie dieses Andenken von mir!“) und dabei laufen ihr die Tränen immer pieperlings über die verhärteten Wangen. Wie ich mir das souvenir ansehe, da ist es ein feines, goldenes Kreuz mit einem Rubin, an einem goldenen Ketten hängend.

Ich wollte das wertvolle Schmuckstück portant nicht annehmen, die Kleine bestand aber darauf und fragte mich, ob ich nicht eine Braut hätte, der ich es schenken könnte. „Na ob,“ erwiderte ich mit berechtigtem Selbstgefühl, „und was für eine“ — und dabei ergreift ich ihr niedliches Päckchen, und drückt es so kräftig, daß es aufscheint. Und dann ging's weiter und weiter ins Feindeland hinein. Das goldene Kreuz habe ich als Amulett während des ganzen Feldzuges getragen, und wenn es mir auch das eiserne, das zu erringen mir leider nicht bejedete war, nicht ersehen konnte, so ist es mit doch eine liebe bleibende Erinnerung an den Feldzug 1870/71, und meine Frau trägt es seit 25 Jahren mit Stolz.“

Gartenarbeiten im September.

Blumengarten: Man beende das Teilen und Umplanzen der Staudengewächse und bereite sich auf den kommenden Winter vor. Zu diesem Zwecke pflanze man die Stecklinge einzeln in Töpfe, wenn man nicht vordreht, sie in den Räumen oder Töpfen, in welchen sie sich befinden, zu überwintern und sie erst im Frühjahr ausziehender zu pflanzen. Will man Blütensträucher treiben, so sind sie jetzt in Töpfe zu pflanzen, damit sie noch anwurzeln, ebenso Goldlack und Winterlebenden, die bewurzelten Nelkenfrüchte bringen man in Töpfe oder Überwinterungsstäben. Man sammle reifen Samen und kann, um im nächsten Jahre eine frühere Blüte zu erreichen, härtere Pflanzen, wie Rittersporn, Wöhnl. Marken, Nemophila ins freie Land aussäen. Von Noenotulanten sind die Bänder zu lösen; löst die Rinde, so kann man im Notfalle noch ausdünnen. Die zum Treiben bestimmten Zwiebelgewächse sind einzupflanzen und an fühlendem Ort, mit Erde bedeckt, zum Durchwurzeln aufzufüllen. Gegen Ende des Monats bringe man die im Freien stehenden Topfpflanzen in die Überwinterungsräume, doch sei man besorgt, empfindlichere Pflanzen vor plötzlich eintretenden Frosten zu schützen. Verschiedene Blütensträucher, Gezainen, Astern etc. kommen erst jetzt zur vollen Geltung. Die eigentlichen Herbstblüher wie Herbstaubern, Aconitum autumnale, chionis, japonicum, Phlox paniculata etc. entfalten sich zu voller Pracht und sollten darum in seinem Garten stehen.

Gemüsegarten: Die Gewürzkräuter, Schnittlauch, sind zu teilen und umzupflanzen. Cardy, Bleichsellerie und Endivien sind zu binden, aber in seinem Hause mehr, als für den Verbrauch nötig sind. Die wichtigste Aussaat ist die von Wintersalat und der zu überwinternden Kohlsorten, wie Blumenkohl, Dörler- und Johanniskraut. Man

reine frische Gluck! Von die eisernen Leite so ausgespülert zu werden. Is 'n Standal. Nu wollen wir die niedliche Kleine Französin nich mehr angestiken, und uns, wie ihre Landsmänner, schleunigst rückwärts konzentriert, und mit einem: „Bon jour, steene paysanne!“ machen wir linksrum kehrt, um unten wenig erproblichen Requirierungstritt fortzusehen und endlich auf einem ganz vereinsamten Gehöft Lebensmittel in übertreibender Menge vorzufinden, unter welchen drei Kuchenblech mit Kirschlaugen unser ehrfürchtiges Staunen erregten. Schulze, wie steht was,“ rufe ich dem tapfer dreiausenden Kameraden zu, „davon muß die Kleine von vorhin und ihre frante Mutter was abhaben.“

Schnell passe ich auf, was Hände und Arme halten können, eile zu der kleinen Französin zurück und breite meine Schuhe vor ihr aus: „Lei mademoiselle, c'est für Sie un Blutern! Du pain, du vin, um Kräutchen, um zu manger Sie mon feste druff los.“ — Na, das Gesicht, was die Kleine mache! Der reine Weihnachtsengel! Und mit einem fängt sie an, an ihrem Haare runzupusteln und neigt sich da woß los, und ehe ich mich verschehe, drückt sie mir woß in die Hand. „Oh, comme vous êtes bon. Plus mieux que nos compatriotes! Prenez cela pour souvenir de moi!“ („Ach, wie gut Sie sind, viel besser als unsere Landsleute! Nehmen Sie dieses Andenken von mir!“) und dabei laufen ihr die Tränen immer pieperlings über die verhärteten Wangen. Wie ich mir das souvenir ansehe, da ist es ein feines, goldenes Kreuz mit einem Rubin, an einem goldenen Ketten hängend.

Ich wollte das wertvolle Schmuckstück portant nicht annehmen, die Kleine bestand aber darauf und fragte mich, ob ich nicht eine Braut hätte, der ich es schenken könnte. „Na ob,“ erwiderte ich mit berechtigtem Selbstgefühl, „und was für eine“ — und dabei ergreift ich ihr niedliches Päckchen, und drückt es so kräftig, daß es aufscheint. Und dann ging's weiter und weiter ins Feindeland hinein. Das goldene Kreuz habe ich als Amulett während des ganzen Feldzuges getragen, und wenn es mir auch das eiserne, das zu erringen mir leider nicht bejedete war, nicht ersehen konnte, so ist es mit doch eine liebe bleibende Erinnerung an den Feldzug 1870/71, und meine Frau trägt es seit 25 Jahren mit Stolz.“

Gartens Allerlei.

Weshalb der Kaiser, obgleich er wiederholt und auch in dieser Woche wieder in der Nähe von Mainz war, die Stadt selbst nicht besuchte, dafür führt ein Mainzer Blatt eine aus dem Anfang dieses Jahrhunderts stammende ergötzliche Liebesleiterung an, die an Kaiser Franz, den letzten Kaiser des alten Reichs, anknüpft. Am Dom von Mainz befindet sich eine wie zum Schwur erhobene Hand, und das Blatt lädt einen alten Mainzer wie folgt erzählen:

Der Kaiser Franz von Österreich un Deutschland ist hier in Mainz gewese un is von der Geistlichkeit so gütigfreindlich bewirt worre, daß er denn das feierliche Verspreche und Gelöbnis geheort, daß der deutsche Kaiser, der vun heit an zuerst noch Mainz finnt und do iherenacht, die zwö Thüren uss dem Dom bezahle muss. Zum Zeiche for des Verspreche is die Hand in den Stein enet gehau worre. Gelle Se, es war seit der Zeit kan Kaiser mehr hier iher Nacht, un Sie werre auch sehe, der jehige Kaiser bleibt so wenig emol hier, wie sein Großvater, besse Se emol uss.“

Von dem unermesslichen Respekt, womit die Welt des 17. Jahrhunderts zu dem hohen Adel aufsicht, gibt folgendes merkwürdiges Beispiel Zeugnis: Der Herzog von Nivernais hatte einen Intendanten, den er hochachtete, und der sterbenskrank war. Um zu sehen, wie es mit ihm steht, begab er sich zu ihm und hatte die Gnade, sich persönlich nach seinem Befinden zu erkundigen. Der mit dem Tod ringende rückte sich voll Bewirrung über die Ehre, die ihm widerfuhr, mit Anstrengung in die Höhe und sagte mit dem Tone der tiefsten Demut: „Ah, gnädiger Herr, nehmen Sie mir nur nicht abel, daß ich in Ihrer Begegenwart sterbe.“ Der Herzog versetzte im höchsten Grade gerührt: „Genter Sie Sich nicht, mein bester Freund!“ Und der Intendant läumte nicht, von der gültigen Glaubniss seines Herrn Gebrauch zu machen.

Der bekannte Schreibkünstler Sofer hat ein Bildnis des russischen Kaisers in mikroskopischer Kleinheit ausgeführt. Das Porträt ist aus 61 800 Buchstaben des Kaiserlichen Manuskriptes vom 14. November 1894 und aus der Lebensbeschreibung des Kaisers in französischer Sprache zusammengestellt. Der Zar ist dargestellt in der Uniform seines Husarenregiments. Das Bildnis ist sehr kunstvoll, fein und deutlich ausgeführt. Unter dem Porträt befindet sich ein Eichenzweig und ein Lorbeerzweig, die ein zweitöpfiger Adler hält. Auf dem Eichenblatt befindet sich die Biographie des Kaisers.

Zelt unsre erste große Abendgesellschaft geben, und Lucy schreibt mir, daß ih Einladungen zu Ballen und anderten Feiern bevorstehen, zu welchen sie Toiletten gebraucht, das alles kostet freilich Geld, aber wie Hinz und Kunz kann man doch nicht leben, abgesehen davon, daß Lucy siebzig Jahre ist und ihre Jugend geniehen will. Lange werde ich sie ja überdies nicht für mich behalten können; verschiedene Herren erläudigen sich jetzt schon lebhaft nach ihr, sogar Freunde von Steier neulich zu meiner großen Freude.“

Auch ich kann von Heiratskandidaten berichten, Mama, wenigstens von Herren, deren plötzliches Interesse für Lucy sie mit als solche erachtet lässt. „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles“, zitierte die junge Baronin etwas spöttisch, segte dann aber ernst hinzu: „Jedenfalls aber, Mama, möchte ich dir raten, bei der Wahl für Lucy nicht zu sehr Namen und Stellung im Auge zu haben. Es sind das zwar recht schätzbare Dinge, aber das Lebensglück, fürchte ich, bedingen sie nicht.“ Die großen blauen Augen der Kommerzrätin blickten sich mit dem Ausdruck des größten Stolzes auf ihre Tochter. „Aber Elsa, was spricht du da, was sind das für seltsame Ideen! Ich hoffe, nur der Augenblick gab sie dir ein, bei ruhiger Überlegung taunst du nicht so sprechen. Oder sollten die wirklich so ursprüngliche Verhältnisse wünschenswert erscheinen, wie die, in welche Marga nun leider Gottes bald eintritt? Werde meine stolze Elsa sich auch mit der Töchterfrau Arm in Arm auf der Promenade zeigen, oder auf ihrem steifen Sofa sitzen, Kaffee aus vorschnellflüssigen Tassen trinken und des Tischlermeisters Weisheit anhören? Ich brauche das Opfer und mache den Leuten einen Besuch, aber ich verschaffe dich, ich habe genug davon und danke für ein zweites Mal. Es müssen ja ganz brave Leute sein, sie sind wenigstens nicht aufdringlich, das kann ich wirklich nicht sagen, aber was nun einmal nicht zusammen gehört, thut auch gut, auseinander zu bleiben.“

„Glücklich?“ lieber Elsa. Gesicht breite sich ein lieber Schatten. „Glücklich? ich weiß es selbst nicht. Ich bin oft so müde und abgelaugt von unserm rauhenden Leben und kann mit wohrer Schnauze ein stilles beschiedenes Glück ausmalen. Max ist so viel von alten Freunden in Anspruch genommen, die ganz

zu vergessen scheinen, daß er verheiratet ist und folglich nicht immer an ihren Beitemmen, Jagden und Gelagen teil nehmen sollte, und dann — die Schwiegermutter! Sage selbst, Mama, wie kann ich glücklich sein bei diesem Zusammenleben, bei ihrer herablassenden Freundschaft oder den Nabelstichen, mit denen sie nicht aufhort, mich zu reizen?“

„Nein, nein,“ brach die junge Frau plötzlich erregt los, „ich bin nicht glücklich! Ich bin oft so weit, daß ich Gretchen um ihre Zukunft nicht bemitleide, sondern beneide!“

In Frau Hermines vollem Gesicht zeigte sich kein Zug des Missleids, nur Unruhen sprach daran und beobachtete auch in ihrer Stimme, als sie antwortete: „Aber Elsa, was spricht du da, was sind das für seltsame Ideen! Ich hoffe, nur der Augenblick gab sie dir ein, bei ruhiger Überlegung taunst du nicht so sprechen. Oder sollten die wirklich so ursprüngliche Verhältnisse wünschenswert erscheinen, wie die, in welche Marga nun leider Gottes bald eintritt? Werde meine stolze Elsa sich auch mit der Töchterfrau Arm in Arm auf der Promenade zeigen, oder auf ihrem steifen Sofa sitzen, Kaffee aus vorschnellflüssigen Tassen trinken und des Tischlermeisters Weisheit anhören? Ich brauche das Opfer und mache den Leuten einen Besuch, aber ich verschaffe dich, ich habe genug davon und danke für ein zweites Mal. Es müssen ja ganz brave Leute sein, sie sind wenigstens nicht aufdringlich, das kann ich wirklich nicht sagen, aber was nun einmal nicht zusammen gehört, thut auch gut, auseinander zu bleiben.“

v v v (Fortsetzung folgt)

Festspiel

Deutsches Haus

Bretnig.

Darsteller: Cirka 100 Personen des oberen Röderthales.
Historisch-treue Kostüme. Elektrische Beleuchtung.

Aufführungstage:

Wochentags abends von 7 bis 9 Uhr.

Freitag, den 6. September.

Mittwoch, den 18. September.

Mittwoch, den 11. September.

Freitag, den 20. September.

Freitag, den 13. September.

Mittwoch, den 25. September.

Sonntags nachm. von 5¹/₂ bis 7¹/₂ Uhr.

Sonntag, den 8. September.

Sonntag, den 22. September.

Sonntag, den 15. September.

Sonntag, den 29. September.

Preise der Plätze:

Sparsitz: 2 Mr. Platz: 1 Mr. 50 Pf. 2. Platz: 1 Mr. Seitengallerie: 75 Pf.
Mittelgallerie (Stehplatz): 50 Pf. Seitengallerie (Stehplatz): 30 Pf.

Vorankündigung auf Biäthe und an den Gaskirt vom „Deutschen Haus“, Herrn

Otto Hause, bis nachm. 3 Uhr des Spielstages zu richten.

Die Bahnbeförderung der Festbesucher liegt sehr bequem: Bahnhofstation Großröhrsdorf ca. 30 Minuten vom Festplatz entfernt. Abfahrt von Großröhrsdorf abends 9 Uhr 30 Minuten nach Arnsdorf mit Anschluß an alle Linien, — abends 10 Uhr 9 Minuten nach Kamenz. Omnibusbeförderung vor und nach dem Bahnhof Großröhrsdorf. Abfahrt vom Festplatz: Sonntags abends 8 Uhr 30 Min.

Gute Bewirtung, ausreichende Lokalitäten, sowie gute und bequeme

Ausspannung am Festplatz im Gaskirt zum „Deutschen Haus“.

Der Reinertrag ist zum Besten des Kirchenbau-Fonds zu

Bretnig bestimmt.

Das Komitee des Lutherfestspiels.

Photographische Aufnahmen

werden zur Zufriedenheit ausgeführt von

Fridolin Boden
Großröhrsdorf.

Böhmisches Stückkalk

empfiehlt

Friedrich Seidel,
am Bahnhof in Großröhrsdorf.

Gigarrenspitzen, Pfeifen, sowie alle Rauchrequisiten

aus Messing, Bernstein, Holz, Porzellan u. in überragender reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Arten, empf. zu un. tollk. neu reduziert. Preisen An Musterabz. mit ca. 2000 Abbild. in Originalgr. verendet an Wiederv. fr. geg. fr. An

Private Album B.

Brüder Dettlinger, Ulm a. D., Rauchrequis.-Fab.

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpills

geprüft von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
v. Giehl, München (Pr.).
Reclam, Leipzig (Pr.).
v. Nussbaum, München (Pr.).
Hertz, Amsterdam,
v. Korczynski, Krakau.
Brandt, Klausenburg.
v. Freichs, Berlin (Pr.).
v. Scanzon, Würzburg.
C. Witt, Copenhagen.
Zdekaner, St. Petersburg.
Soederstadt, Kasan.
Lambi, Warschau.
Forster, Birmingham.

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem
Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres
und unschädliches

Haus- und Heilmittel

bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trüger. Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlgang und davon entstehende Schmerzen, wie Kopfschmerzen, Schwäche, Unbehagen, Bellemann, Appetitlosigkeit u. dergl. Richard Brandt's Schweizerpills sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den Doct. wirtenden Salern, Blutwollstern, Tropfen, Wirtzen u. vorgeschrieben.

Man schütze sich beim Ankaufe



August Sörster, Löbau i. S.

Königliche Hof-Pianofort-Fabrik

ältestes und grösstes Etablissement der Oberlausitz,
bereits durch den Besuch Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen

empfiehlt:

Pianino's und Flügel, sowie Harmonium's

mit großer edler Tonfülle, gediegene Präludante Ausstattung, unter langjähriger schriftlicher

Theodor Schott,

Kupferschmiedemstr.

Bischofswerda,

empfiehlt sich zur praktischen Ausführung von

Wasserpumpen,

kupferne Schlepppumpen, Flügelpumpen in verschiedenen Größen, von Eisen und

Messing, sowie Victoria-Pumpen, Hochdruckpumpen mit Windkesseln,

selbstgesetzte Handdruckspritzen,

Bierapparate mit Eisschränke,

verschiedene Sorten Hähne,

als Bier-, Wasser-, Schlags- und Sichthähne,

alle Arten

Kupfer-Artikel

für Fabrik- und Handarbeit, Küchengeschirre, Wassersäufen von Kupfer u. von Eisen



Die Fähmaschinen-Fabrik

(errichtet 1865)
Clemens Müller, Dresden
empfiehlt die neuen und vollkommenen Fähmaschinen der Gegenwart,
Sternenf. Müller's Fähmaschinen sind patentiert
(D. R. Patent-Gr. 41875) und daher ohne Konkurrenz
zu führen und lingenend zu überzeugen
Fabrikpreisen bei

E. F. Körner, Wurmbach

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein gutes Kind, meine herzige Magdalena,

noch Gottes unerhörlichem Ratschluß heute früh 1¹/₂ Uhr sanft entschlafen ist.
Im tiefsten Schmerz

Olga verw. Menzel

Bretnig, den 3. September 1895.

geb. Behold.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag nachm. 1¹/₂ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Beim Heimgange unseres so plötzlich von uns geschiedenen, unverglichenen Vaters,
Groß-, Urigroß-, Schwiegervaters und Bruders, des Bädermeisters

Friedrich Brückner,

findet uns in überaus reichem Maße so unendlich viele Beweise der Liebe und Zelldnahme geworden, daß es uns drängt, Allen hierfür den wärmsten und innigsten Dank auszusprechen.

Großröhrsdorf, Bretnig, Bischofswerda und Meißen

am 30. August 1895.

Die tiestrauernden Hinterlassenen.

für die vielen, uns wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim
gräbnisse unseres lieben, kleinen

Alfred

sagen wir hierdurch Allen unsern herzlichen, tiegefühltesten Dank.

Bretnig, den 2. September 1895.

Linda Behold.

Otto Sümmichen.

Eine freundliche

Überstube

mit Zubehör ist zu vermeien und 1. Oktober
beziehbar. Zu ertragen in der Exped. d. Bl.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend werden

zwei

fette Schweine

verpackt. Fleisch, grüner Speck und Schmalz

Pfd. 55 Pf. Donnerstag Nachmittag frische

Wurst.

Gustav Zimmermann.

Sonnabend Bratwurst und frisches Ge-

wieget.

Eine Frau

oder ein älteres Mädchen, welches Lust und
Liebe zu Kindern hat, wird gesucht. Näheres

zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Joh. Eichler,

Schneidermeister

Pulsnitz

326 Langstrasse 326.

empfiehlt sein großes Lager.

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

als Kinder-Anzüge von 2 Mr. bis

Anzüge, Mantel, Hosent. Westen.

Jacken u. zu deutbar billigen Preisen

NB. Garantiert

neue Bettfedern

on 1.40 Mr an und fertige Betten

326.

billigste Preise.

Dienstmädchen

zwei ordnungsliebende

werden zum Neujahr gesucht.

Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ernst Wehlich, Radeberg.